

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 36

Artikel: Rätselantwort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann, der mehr als zweimal lebt Der Mann, der mehr als zweimal lebt Der Mann, der mehr als zweimal lebt

VON FRANK FELDMAN

BEREITS 65JÄHRIG SOLL ER sein, dieser Halb-Schweizer, der durch Europa mit Seniorenpass um die Hälfte reisen kann. Und uns macht 007 vor, er könne den Kreml und auch sonst sämtliche Diktatorenpaläste im Handstreich nehmen.

Wie ich Kenntnis gewonnen habe, dass er 65 Lenze und ein halber Schweizer ist, der weltbeste und berühmteste aller Agenten?

Im Jahr 1964 stand ein fingiertes Inserat in der guten alten Londoner Times. Jedermann, der nur ein wenig in die Agentenküche hineingerochen hatte, wusste sofort, dass es hier mal wieder zum Himmel stank, dass James Bonds Arbeitgeber mit schmutzigen Tricks arbeiteten. Auftraggeber der Todesanzeige war, darauf verwette ich die Kopien der englischen Kronjuwelen im Tower, Bonds Chef «M», der bärbeissige Sir Miles Messeny.

Und was wollte Sir Miles damit bezwecken? Sagen wir, es war ein guter Publicity Gag, denn niemand wollte James Bond sterben lassen. Für Kino-Magnaten und nicht zuletzt auch für den Verleger der Bond-Bücher ist er das Geschäft des Jahrhunderts.

IM BERÜHMTEIN UND INZWISCHEN berüchtigten Inserat standen Neuigkeiten, die ganz England zur Verzweiflung brachten. Bond, so war zu lesen, sei ein halber Schweizer gewesen, seine Mutter hiess Monique Delacroix und stammte aus dem Wallis, der Vater, ein gewisser Andrew Bond, war Schotte.

Und nun, 1964, sei er zu seinen Vätern heimgegangen. Sollte das gar heissen, Bonds Erfinder, Ian Fleming, habe bewusst die Katze aus dem Sack gelassen und ein Refugium für seinen Helden in der Schweiz eronnen? Wie auch immer: Millionen Bond-Freaks waren entsetzt. Sie rechneten verzweifelt nach. Wie alt war eigentlich ihr Held? In einigen der spärlich erwähnten biographischen Angaben hiess es, er habe sich 1933 einen grauen Bentley gekauft, und da wäre er bereits über 70. Nein, so alt durfte

er nicht sein! In anderen Hinweisen war zu lesen, er sei mit 17 im Jahr 1941 in die englische Marine eingetreten. Nur mit Widerwillen akzeptierte man diese Version.

Als 1964 die ominöse Todesanzeige erschien, war allen klar: Jamie Bond durfte nicht sterben, auch wenn ihn der englische Geheimdienst schon abgeschrieben hatte, weil er in die Jahre gekommen war. Bond musste leben, damit Produzenten und Verleiher noch besser leben konnten.

Und so lebt er weiter, weil er nicht sterben durfte – und diesmal in der zeitweiligen Hülle eines Timothy Dalton, seiner vierten Verkörperung, ein leinwandgrosser Beweis für die Seelenwanderung international tätiger Agenten mit der Lizenz zum Töten. Wer daran bis heute nicht geglaubt hat, der weiss es jetzt: Man lebt mehr als einmal und das nicht schlecht und sogar vom Besten des Besten, wenn man in die richtigen Hände gerät.

IMMER NOCH BEWEGT SICH UN-
ser Held mit der rauen Geschmeidigkeit einer Katzensprünge. Da muss man sich nicht wundern, dass die schönsten der Frauen reihenweise vor ihm in die Laken kippen, dass

die Geliebte eines seiner Erzfeinde, Sir Hugh Drax, ihm nicht widerstand und so welt-erfahrene Betthäschchen wie Kissy Suzuki und Honeychild Rider ohne Federlesen in die Horizontale gingen.

Er war halt immer um einen Zahn besser als wir alle. Und so können wir gewöhnlich Sterbliche aufatmen, dass er die grosse Liebe nur einmal fand. Sie hiess Contessa Teresa di Vigenza. Keine zwei Stunden hielt diese Ehe, im Film gar nur zwei Unhappy-End-Minuten.

Danach versteinerte sich das Herz dieses Superagenten, die wahre Liebe kam nie wieder. Zwischen seinen Filmen zog er sich zurück in seine mit Büchern bestückte Jungesellenwohnung unweit der King's Road und las Clausewitz' Traktat über den Krieg.

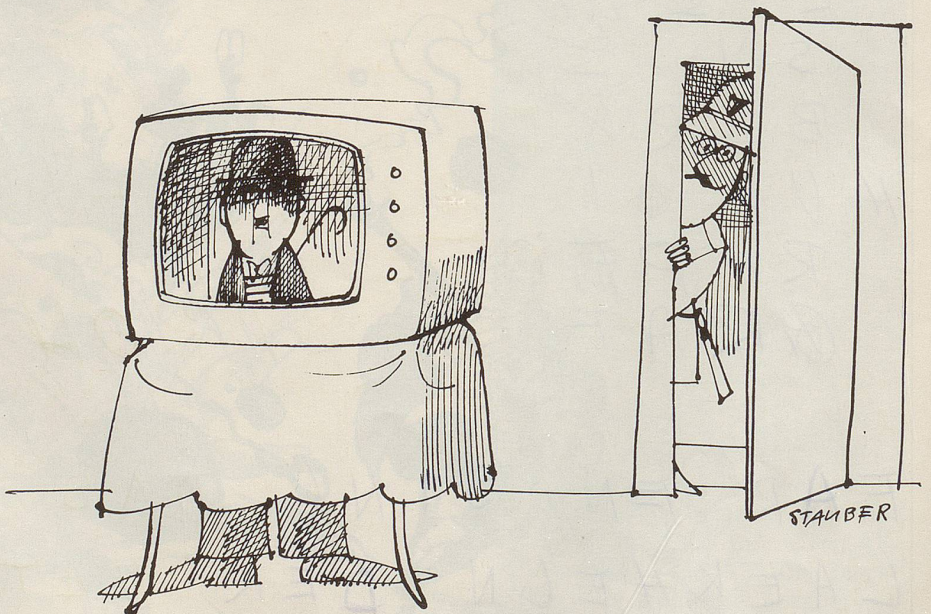
Deshalb seien wir dankbar und froh: Wir leben nur einmal und können uns mehr als einmal verlieben.

LUFTSEILBAHN

Chäserrugg

UNTERWASSER

Ein Erlebnis täglich bis 5. November!



Rätselantwort

«Die dreissig schönsten Dinge sind Radio 24 und Sex.»

ks